

### ERSTER TEIL – DAS UMFELD

#### Die sozioökonomische Entwicklung

Wenn man am Vorabend eines Konflikts schreibt, der das geopolitische und wirtschaftliche Szenario möglicherweise radikal verändern wird, fällt es nicht leicht, auf die jüngste Vergangenheit zurückzublicken und daraus Lehren für die Zukunft zu ziehen. Eines ist jedoch sicher: Wir befinden uns in einer strukturellen Weltwirtschaftskrise, die jede Hoffnung auf eine Konsolidierung des in der zweiten Hälfte der 90er-Jahre erlebten Aufschwungs zunichte macht. Die Weltwirtschaft ist heute von Instabilität und Turbulenzen geprägt. Das Wachstum hatte sich bereits im Jahr 2001 stärker als erwartet abgeschwächt, und im Berichtsjahr folgte das eigentliche Erwachen aus dem "Finanztraum". Beim Bruttoinlandprodukt musste inflationsbereinigt ein Nullwachstum hingenommen werden. Der Redimensionierungstrend im Finanz- und Versicherungssektor, der vor der Jahrhundertwende – zusammen mit der anhaltend guten Nachfrage der Haushalte nach Dienstleistungen – noch die Lokomotive des Aufschwungs gewesen war, verschärfte sich nämlich weiter. In den Jahren 2001 und 2002 gab die Schweizer Wirtschaft allerdings noch zu weiteren Sorgen Anlass:

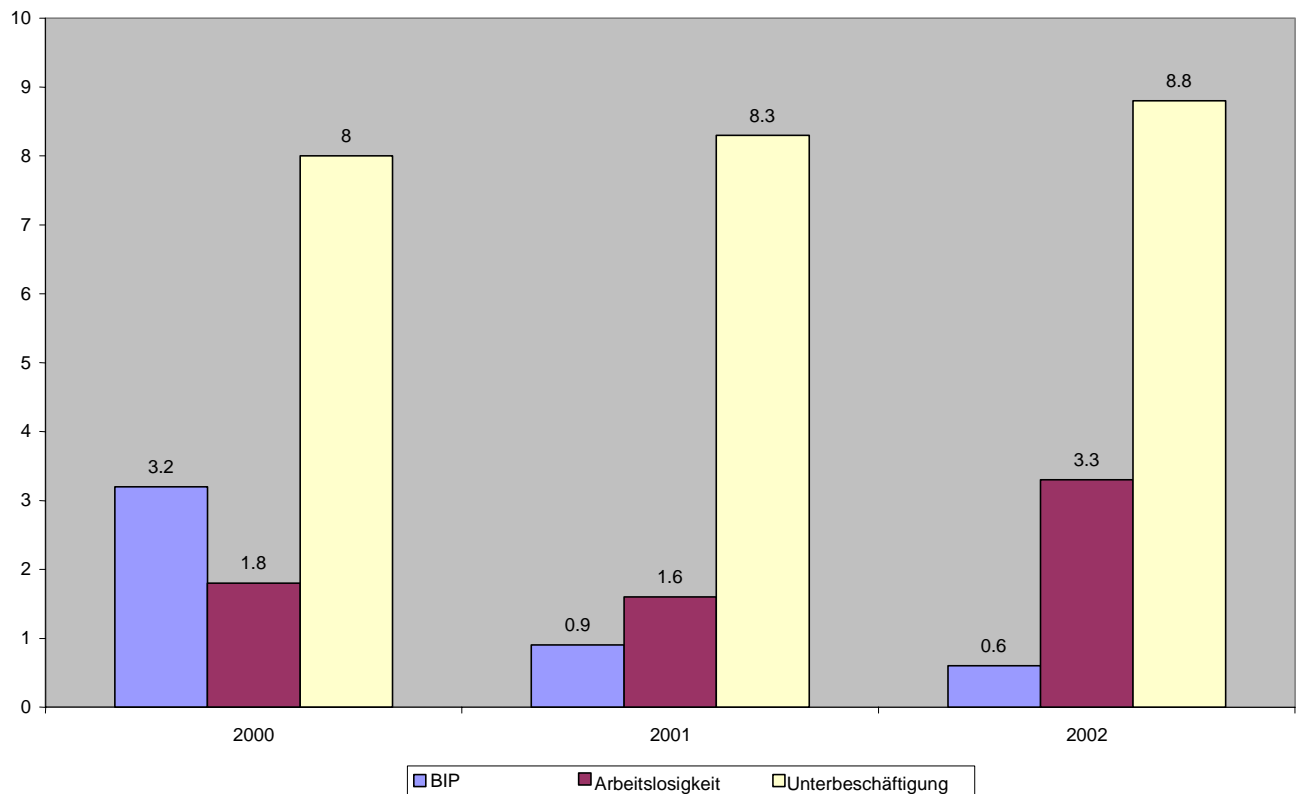
- Es war eine anhaltende Industrie- und Investitionskrise mit dem Einbruch der bis anhin positiven internationalen Nachfrage zu beobachten.
- Die Vertrauenskrise der Konsumenten drückte auf die Binnennachfrage nach dauerhaften Konsumgütern.

Dafür scheint sich die Branche der Dienstleistungen für Unternehmen halten zu können. Zusammen mit dem sozialen Bereich und der Lebensmittelindustrie ist sie der einzige Sektor mit einer weiterhin guten Nachfrage. Liegt die Zukunft der Schweiz wohl in der industriellen Innovation und demzufolge im tertiären Sektor der Produktionsunterstützung (Marketing, Forschung, Logistik, Informatik...)? Wahrscheinlich ja, aber es ist schwer vorherzusagen, mit welcher Geschwindigkeit, mit welcher Dynamik und zu welchem Preis die Reduktion, Flexibilisierung und Neuzusammensetzung der Arbeit erfolgen wird. Inzwischen weisen die Beschäftigtenzahlen in der Industrie nach unten (fast 3 % weniger) und die Konjunkturindikatoren lassen für das Jahr 2003 eine weitere Verschärfung der Lage erwarten. Der Index der offenen Stellen ist innert Jahresfrist um 39 % gefallen.

Auf dem Arbeitsmarkt herrscht weiterhin die inzwischen zur Gewohnheit gewordene Verunsicherung. Auch die Nachfrage nach Arbeitskräften zersplittert weiter, und das Angebot verbessert sich nur in gewissen neuen Branchen. Bei den Vollzeitstellen setzt sich der Rückgang fort (-1,3 %). Sie werden teilweise durch prekäre Arbeit und Teilzeitstellen ersetzt (+2,7 %). Die Flexibilisierung der 90er-Jahre hinterlässt uns als Erbe eine zunehmende Arbeitslosigkeit und die Verbreitung chronischer Unterbeschäftigung, wie dies von den Erhebungen des Bundesamts für Statistik bestätigt wird. Fast eine halbe Million oder 11,7 % der aktiven Bevölkerung sind heute zwar arbeitswillig, finden aber keine Anstellung, oder sie möchten bzw. müssten mehr

arbeiten, um sich über Wasser zu halten, sind jedoch zur Teilzeitarbeit gezwungen. Dies gilt für alte und neue Randgruppen gleichermaßen: Die Arbeitslosigkeit wird zu einem strukturellen Problem und wächst heute unter der männlichen Bevölkerung stärker als unter den Frauen. Dafür beklagen Frauen immer öfter Unterbeschäftigung. 4/5 dieser nicht zu vernachlässigenden Kategorie der Unterbeschäftigten (357'000 Personen) entfallen auf das weibliche Geschlecht. Die Stellensuche wird aber auch für qualifizierte Arbeitskräfte immer schwieriger: Bei den UniversitätsabgängerInnen ist die Arbeitslosigkeit um 49 % gestiegen, bei denjenigen mit abgeschlossener Berufslehre um 32 %. Arbeitsmangel in seinen verschiedenen Formen herrscht heute in allen Landesteilen. Das reiche Zürich etwa führt die Kantone hinsichtlich Unterbeschäftigung inzwischen an (12,6 %). Aber auch das restliche Mittelland mit seiner gut entwickelten Landwirtschaft und Industrie muss hier einen unerfreulichen Anstieg des Anteils auf gegen 10 % hinnehmen.

**Abb. 1 Entwicklung des BIP, der Arbeitslosigkeit und der Unterbeschäftigung 2000/2003**



**Quelle: eigene Erarbeitung auf Grund von Angaben vom Bundesamt für Statistik**

Zur schwer belastenden Hinterlassenschaft des Jahres 2002 gehören auch die Rückkehr der Massenarbeitslosigkeit und eine gegen den Strom laufende AVIG-Reform: Um Beiträge zu sparen, werden die gesetzlichen Leistungen ausgerechnet dann beschnitten, wenn man am wenigsten darauf verzichten kann. Die registrierte Arbeitslosigkeit ist wieder in steilem Anstieg begriffen. Ende Jahr lag sie bereits über der Schwelle von 120'000. Dies entspricht 3,3 % der aktiven Bevölkerung, mit den üblichen Spitzen in den Westschweizer Kantonen und im Tessin (4,5 bzw. 6 %). Aber auch traditionelle Zugpferde des Landes wie Zug (4 %) und Zürich (3,9 %)

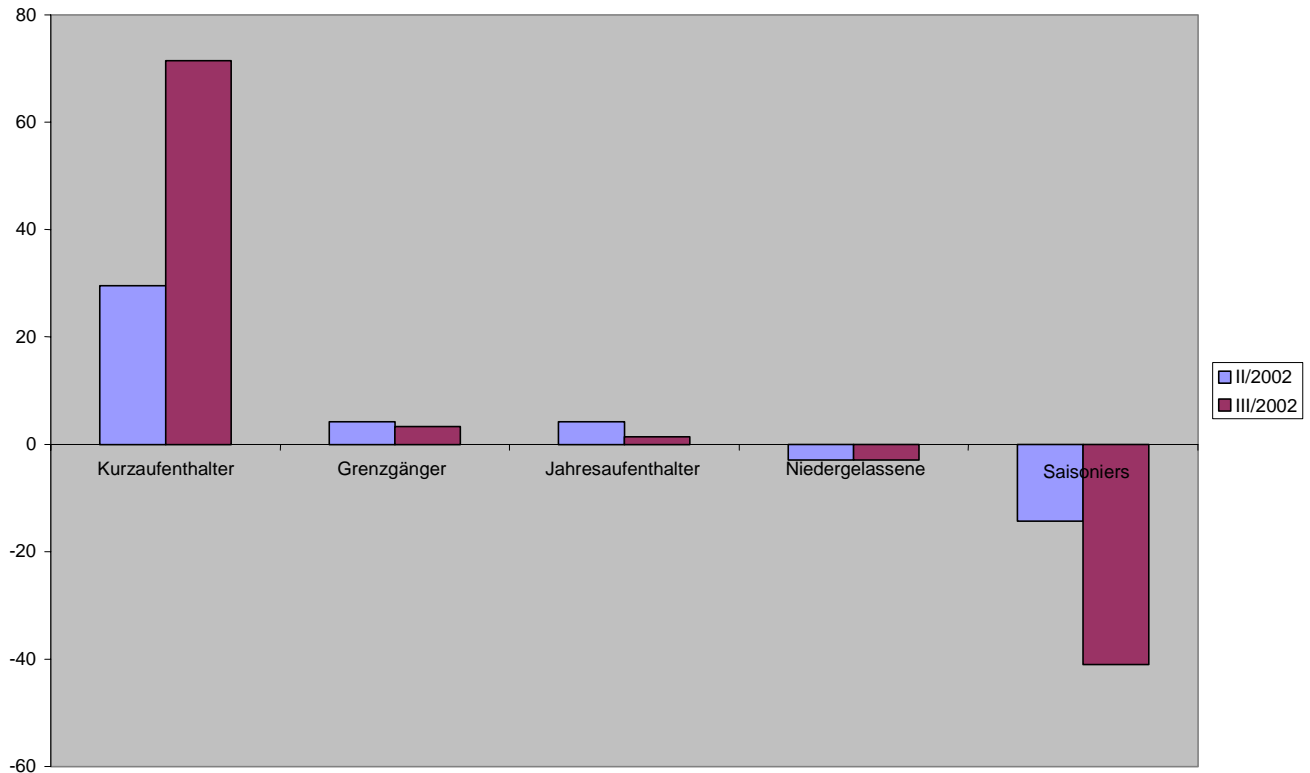
verzeichneten beunruhigende Anstiege der Quoten. Anfang 2003 sind diese Zahlen allerdings bereits Geschichte: Die registrierte Arbeitslosenzahl ist auf 142'023 gestiegen (Februar 2003), was gesamtschweizerisch knapp 4 % entspricht. Die Zahl der Stellensuchenden erreicht inzwischen sogar beeindruckende 197'000 – wie Mitte der 90er-Jahre.

Die heutige Arbeitslosigkeit weist ein verändertes Gesicht auf: Zur Verunsicherung hinzu kommt, dass nun auch qualifizierte Berufsschichten betroffen sind (man denke nur an den Aderlass im Bankensektor). Und verschont werden natürlich auch nicht die notorisch Schwachen auf dem Arbeitsmarkt: die schlecht qualifizierten Industriearbeiter und die Ausländer, die noch immer fast 50 % der gemeldeten Stellenlosen ausmachen. Wir haben es mit einer Arbeitslosigkeit zu tun, die polarisiert (indem die Arbeit der Minderbemittelten prekariert wird und nun auch gewisse starke BewerberInnen auf dem Arbeitsmarkt – einschliesslich die jüngere Arbeitnehmerschaft – betroffen sind). Wahrscheinlich steht die Krise erst am Anfang. Sie hat aber bereits zu einem kräftigen Anstieg der Langzeitarbeitslosen (um über 13 %) und der Ausgesteuerten (pro Monat verlieren rund 1500 Arbeitslose ihr Recht auf Taggelder) geführt. Es ist wahrscheinlich (aber angesichts der hohen Zahl von Anmeldungen auf den Arbeitsämtern und der nichts Gutes verheissenden Prognosen des SECO überhaupt nicht sicher), dass als Folge des revidierten Arbeitslosengesetzes viele Fälle aus den Statistiken fallen, da eine erhebliche Zahl von Arbeitslosen zu Fürsorgeempfängern wird und sich andere wiederum zur Annahme prekärer Arbeiten gezwungen sehen. Man muss sich fragen, wie wir mit den Prozessen des sozialen Ausschlusses als Folge des Arbeitsverlustes bei geschwächten Möglichkeiten des aktiven Gegensteuers umgehen werden.

## **Die Immigration**

Im Jahr 2002 sind die bilateralen Verträge über den freien Personenverkehr in Kraft getreten. Angesichts der gemächlichen Umsetzung war vorhersehbar, dass die Grenzen dem "Trauma" der potenziellen Öffnung problemlos standhalten würden. Immerhin ist die ausländische Wohnbevölkerung in der Schweiz infolge weiterer Einwanderungen – sei es zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit oder zwecks Familienzusammenzug – wie schon in den Vorjahren (jährlich rund 1,5 bis 2 %) einmal mehr angestiegen. Die meisten NeuzuzügerInnen stammen dabei aus Nicht-EU-Staaten: Anfang 2002 wurden 1'419'095 in der Schweiz wohnende AusländerInnen gezählt. Langsam, aber stetig rückt die Schwelle von 20 % der Gesamtbevölkerung näher (19,7 %), und der Hauptbeitrag zu diesem Resultat stammt von Nichteuropäern (+8 % vs. +0,8 % aus dem EU-Raum). Nach dem Abflauen der Flüchtlingsströme aus den Konfliktgebieten auf dem Balkan in den 90er-Jahren ist in der Tat das regelmässige Eintreffen von Wirtschaftsflüchtlingen und Asylbewerbern aus aussereuropäischen Staaten wieder angestiegen. Der Trend zu stabilen Einwanderungsphänomenen geht allerdings zusehends zurück.

**Abb. 2 Vor den Bilateralen: Entwicklung der neuen Einwanderungsbewilligungen  
( 2. und 3. Trimester 2002)**



**Quelle: eigene Erarbeitung auf Grund von Angaben vom Bundesamt für Statistik**

Sind die bilateralen Verträge somit wirkungslos und entwickelt sich die Immigration in anderen Kanälen weiter? Dies ist nur teilweise zutreffend. Was die Arbeitskräfte aus dem EU-Raum betrifft, hat sich ihr Arbeitsstatus nämlich unerwartet schnell verändert: Die Zahl der Kurzaufenthaltsbewilligungen ist explosionsartig angestiegen (um 80 % ab der zweiten Hälfte 2002!), und auch bei den Grenzgängern wurde eine Zunahme verzeichnet (ca. +3 %). Während das Saisonierstatut nach und nach verschwindet, werden andere interessante Ersatzformen zur Aktivierung der Migrationsströme gefunden. Man denke etwa an die Kurzzeitverträge und die Jahresbewilligungen, aber auch an das vermehrte Outsourcing zu unabhängigen Arbeitspendlern.

Die ausländischen Arbeitskräfte erweisen sich als ein mächtiges Heer von Reservisten, die von den Flexibilisierungsprozessen kurzerhand überfahren werden. Werden nicht sämtliche Instrumente des sozialen Dialogs zum Schutze aller ArbeitnehmerInnen eingesetzt – ob sie nun aus der Schweiz oder aus dem Ausland stammen –, besteht Gefahr, dass sie zur Durchsetzung von Prekarisierung und Lohndumping missbraucht werden. Die Industriekrise führt zu einem Rückgang der Beschäftigungsquote bei den Immigranten (-0,8 %) und ist teilweise ausschlaggebend für die Zunahme der spezifischen Arbeitslosigkeit, teilweise für Rückwanderungen und eine Umleitung der Flüsse. Auf diese Weise wird die Immigration noch vielschichtiger und komplexer: In der Integrationspolitik zeigen sich zwar interessante Ansätze, aber es ist unvermeidlich, dass sie nur sehr langsam vom Fleck kommt. Ihre Wirkungen sind auch als Folge der bescheidenen Investitionen nur beschränkt sichtbar. Im Übrigen ist die Migrationspolitik

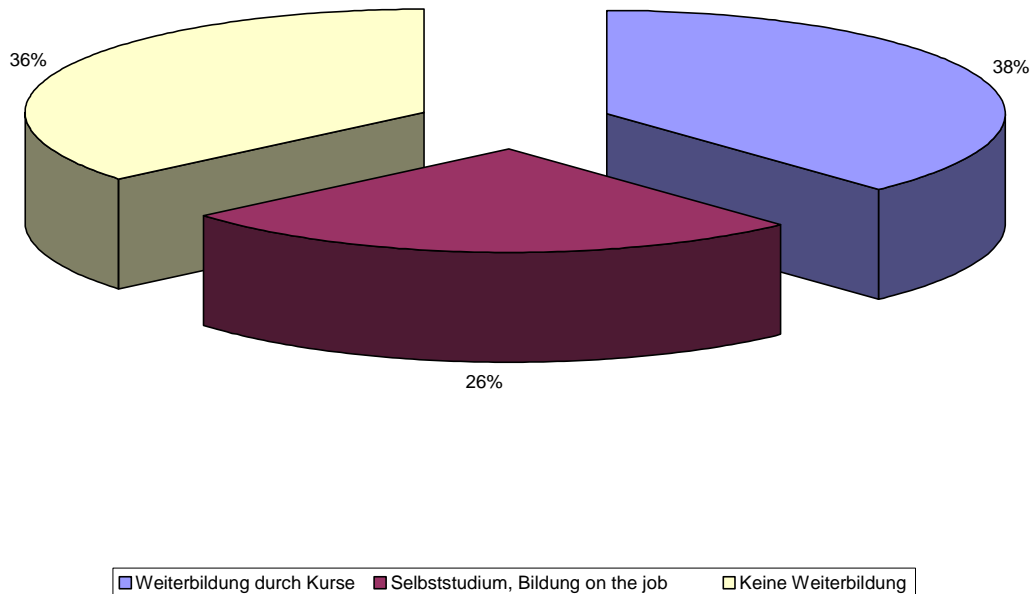
– in Erwartung des neuen Gesetzes – fast zum Erliegen gekommen. Es bleiben die zaghaften Öffnungsversuche in Sachen Bürgerrecht für in der Schweiz geborene Jugendliche, die in allen Bevölkerungsschichten um sich greifende Angst infolge allgemeiner Verunsicherung und die neuen Immigrationsphänomene. Die Schweizer Grenzen sind weiterhin durchlässig. Denn einerseits sorgt die Politik dafür, dass die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit einer aktiven Suche hoch qualifizierter Spezialisten im Ausland gelenkt wird, und andererseits verlieren sich die fremdenfeindlichen Anflüge gegen Asylanten und Flüchtlinge – wie anlässlich des Referendums vom November 2002 zum Ausdruck kam – in einer noch immer aufnahmefreundlichen Haltung der Bevölkerung (teilweise nicht ohne Interessen) gegenüber den Verzweifelten.

## **Die Weiterbildung**

Nach der Gärung in den vergangenen Jahren brachte das Jahr 2002 bezüglich Weiterbildung – abgesehen von der lange erwarteten Verabschiedung des neuen Berufsbildungs-Rahmengesetzes – von institutioneller Seite her kaum Neues. In dieser Hinsicht haben sich die bereits in der ersten Phase der Debatte aufkeimenden Befürchtungen bestätigt: Die Arbeit am Gesetzesentwurf verlief schleppend und führte schliesslich zu einer Reform (voraussichtliches Inkrafttreten 2004), die mit Ausnahme der institutionellen Beziehungen und punktueller Öffnung für Experimente nur wenig oder überhaupt nichts ändert. Die Weiterbildung ist dazu bestimmt, eine merkwürdige "Pflicht" zu bleiben, auf die nach Ansicht des Bundes kein allgemeines "Recht" besteht. In all diesen Fragen wird der Ball an die Kantone weitergereicht, womit auch die Gefahr steigt, dass nebst dem je nach Bildung, Herkunft, Geschlecht und beruflicher Stellung unterschiedlichen Zugang der Erwachsenen zum Weiterbildungsangebot (wie dies aus den Untersuchungen der OECD und des Bundesamtes für Statistik hervorgeht) in dieser Hinsicht auch das regionale Gefälle wieder ansteigt. Immerhin führt das neue Bundesgesetz einige interessante Neuerungen ein, namentlich was die Möglichkeit innovativer Lehrgänge und die Anerkennung der ausserhalb formeller Bildungswege erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten betrifft. Ohne wirksame politische Begleitmassnahmen, deren Umsetzung vom Gesetz an die Kantone delegiert wird, dürften diese Türen für das Zielpublikum der ECAP indessen geschlossen bleiben. Dann wird sich lohnen, Abklärungen und eine Sensibilisierungskampagne in die Wege zu leiten, um positive Ansätze, wie sie auf diesem Gebiet in fortschrittlichen Kantonen wie Genf seit Jahren praktiziert werden und zu einem europaweit viel beachteten Modell für die Aufwertung der Kompetenzen geworden sind, auch in andere Regionen zu übertragen.

Was die schlecht Qualifizierten betrifft, deutet auch die AVIG-Revision darauf hin, dass man bald vom Regen in die Traufe gerät. Sie ist eine echte Bedrohung für die Zukunft unserer Bildungspolitik, die mit Kursen für Arbeitslose Tausende von AusländerInnen erreicht hat. Diesen war zuvor jede Möglichkeit einer Teilnahme an sprachlicher, beruflicher und allgemeiner Weiterbildung verwehrt gewesen; erst diese Angebote erleichterten ihre Integration im Arbeitsmarkt und im Gastland.

**Abb. 3 Wer bildet sich, wie bildet man sich**



**Quelle: eigene Erarbeitung auf Grund von Angaben vom Bundesamt für Statistik**

Wer kann, bildet sich inzwischen beruflich immer weiter. Dies geschieht vorwiegend individuell mithilfe der zahlreichen Kurse im Selbststudium, die heute von den Kommunikations- und Informationstechnologien bereitgestellt werden. So werden (noch zaghafte) erste Bekanntschaften mit den Möglichkeiten des Fernstudiums gemacht. Entsprechend zeichnet sich ein Trend hin zu einer Ausweitung des Gefälles zwischen den Privilegierten ab, die Zugang zum Weiterbildungsangebot haben, und den Benachteiligten, die ihn nicht finden (oder nicht einmal ihr Bedürfnis danach zum Ausdruck bringen können). So kommen zu den Auswirkungen der Schulfeindlichkeit, wie sie für die schlecht Qualifizierten typisch ist, jene der digitalen Bildungskluft hinzu, die sich mit fortschreitender Innovation noch vertieft. In diesem Umfeld voller Ungewissheiten erkennt man jedoch auch einige interessante innovative Ansätze, wie etwa die Anerkennung der Kompetenzen und die Ausbreitung der "informellen" Bildungsorte und -räume als alternative Wege zur Förderung des Bildungszugangs für die Ausgeschlossenen: Wird dies die neue Grenze für den Einschluss der Schwachen sein? Es handelt sich sicher um interessante Wege und notwendige Möglichkeiten für eine Zukunft, die den Zugang zur institutionellen Bildung immer weniger garantieren wird. Die Stiftung ECAP hat sich bereits auf diese neuen Wege gemacht.

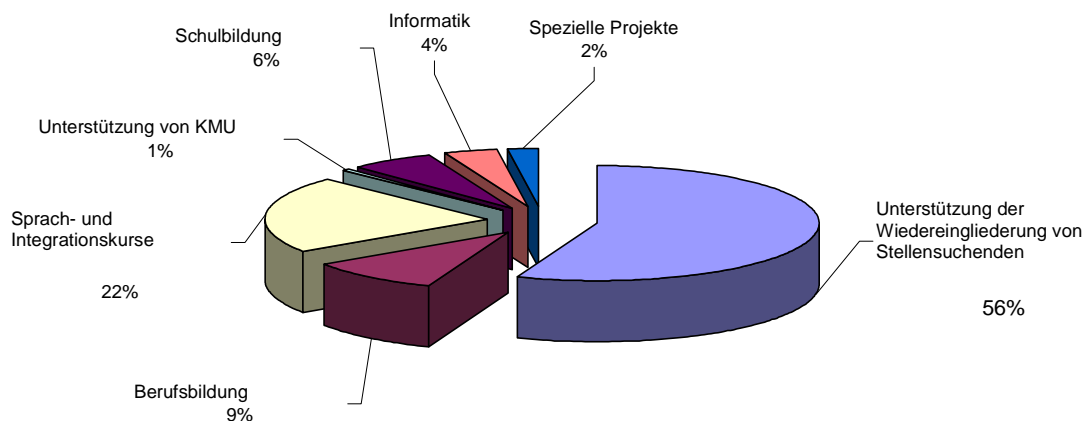
# ZWEITER TEIL - DIE STIFTUNG IM JAHR 2002

## Die ECAP im Jahr 2002

Das Jahr 2002 war für die Stiftung ECAP in mancher Hinsicht positiv. Die Finanzlage war gut, die Performance der vorangegangenen Jahre konnte gefestigt werden und die Weiterbildungsnachfrage der Stellenlosen stieg in Verbindung mit der Trendwende auf dem Arbeitsmarkt wieder an. Dadurch konnten die Kosten für die Eingliederung des Zentrums Bern (FormAZIONE), das im Berichtsjahr zu einem vollwertigen Schulungszentrum der Stiftung wurde, rascher als erwartet amortisiert werden. Das Kapital der Stiftung wurde nochmals aufgestockt und deren Prestige und Bekanntheit sind dank ihrer anhaltenden Vorzugsstellung unter den schweizerischen Erwachsenenbildungsinstituten (gesamtschweizerisch liegt die ECAP nun hinsichtlich Teilnehmerzahl und Kursstunden an dritter Stelle), aber auch als Folge der weiterhin guten Präsenz in den Bereichen Innovation, Events und Forschung, gestiegen.

In unserem Bericht geht deshalb an die Hunderte von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Bereichen Lehrtätigkeit, Administration, Sekretariat, Forschung und Direktion ein besonderes Dankeschön. Sie sind nämlich die grosse Stärke unserer Stiftung.

**Abb. 4 – Die Aktivitäten der ECAP im Jahr 2002 (Aufteilung der Lektionen nach Sektoren)**

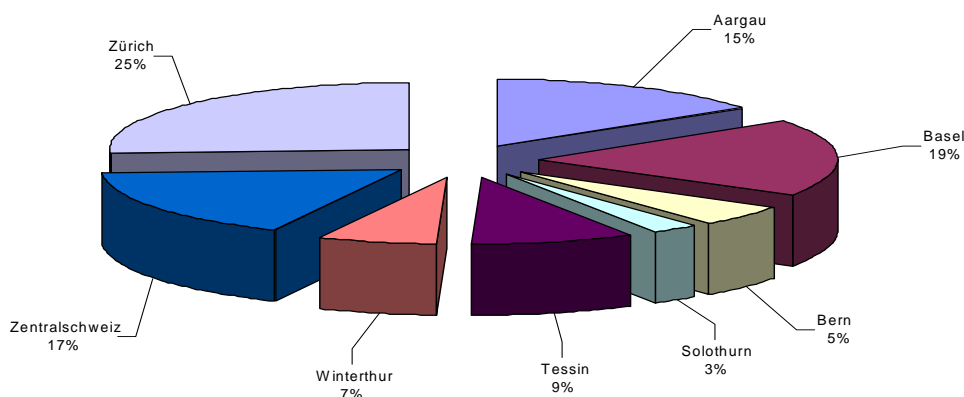


Quelle: Stiftung ECAP

Im Stiftungsjahr 2002 wurden zahlreiche herausragende Leistungen erbracht. Im Einzelnen zur Sprache kommen sie in den Berichten über die verschiedenen Zentren und die öffentlichen Vorhaben, denen sich die ECAP angeschlossen hat. Einigen davon kommt allerdings eine besondere Bedeutung zu, die wir hier kurz in Erinnerung rufen wollen. Zunächst dürfen wir sagen, dass – obwohl noch weitere Anstrengungen zu unternehmen sind – die grosse Herausforderung, die ECAP-Präsenz in Bern mit der Übernahme direkter Verantwortung für die Führung des Zentrums FormAZIONE zu konsolidieren, gewonnen wurde. Es besteht nun eine Grundlage für eine Entwicklung, die bemerkenswerte qualitative Resultate verspricht, denn die Aktivität des Zentrums zeichnet sich durch besondere Kreativität und Innovation aus. Dank seines breiten Angebots in den Bereichen berufliche Weiterbildung, Integrationsprojekte und "informelles" Lernen gehört es in der Tat zu den Fortschrittlichsten, wenn es darum geht, die vom Bildungsangebot Ausgeschlossenen zu erreichen. Exemplarisch ist in dieser Hinsicht das Projekt "Saperi di donne", an dem sich rund 40 in der Region Bern und Neuenburg wohnhafte Frauen beteiligten.

Im Jahr 2002 spielte die ECAP eine führende Rolle in der Umsetzung der Integrationspolitik: Die Stiftung festigt damit ihre Präsenz sozusagen in allen Kantonen mit eigenem Zentrum, sei es durch direkt angebotene oder in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ausgearbeitete Projekte. Sie ist heute bevorzugter Partner in Kantonen, die – wie Basel – spezifische Instrumente zur Förderung der Integration geschaffen haben. Stärken im Wirken der ECAP sind die erwiesene Fähigkeit, angemessen auf die Bedürfnisse der ImmigrantInnen einzugehen, indem die Ausbildung mit der Vermittlung wichtiger Informationen für die Integration im lokalen Umfeld verknüpft wird, sowie die Fähigkeit, wirtschaftliche, organisatorische und logistische Bedingungen zu schaffen, die den Zugang zur Bildung erleichtern. Heute ist die Stiftung auch Partner der Eidg. Ausländerkommission (EKA). Diese hat dem Ufficio Studi den Auftrag erteilt, die externe Beurteilung von Punkt 3 (Teilnahme der ausländischen Bevölkerung am gesellschaftlichen Leben) des Schwerpunktprogramms nach der Bundesverordnung vorzunehmen.

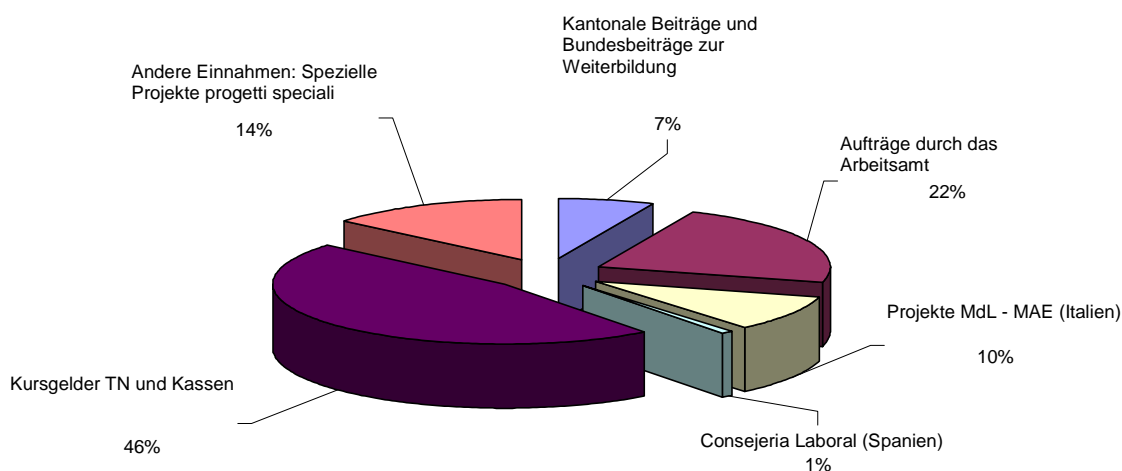
**Abb. 5 – Die Ausbildungszentren der ECAP im Jahr 2002 (Verteilung der Lektionen nach Zentrum)**



Quelle: Stiftung ECAP

Im Tessin ist die Erreichung eines Ziels von historischer Bedeutung zu nennen: zehn Jahre Tätigkeit auf dem Gebiet der Maurerqualifikation. Dank der Weiterbildungsoffensive des Bundes (ein Instrument, dessen Reaktivierung sich heute als sehr wichtig erweist, wie auch der SGB anerkennt), ermöglichte der als "Progetto Frontalieri" geborene Lehrgang, den die ECAP in enger Zusammenarbeit mit der GBI anbietet, die Ausbildung von 550 Maurern, von denen ein guter Teil die Qualifikation nach Art. 41 des Berufsbildungsgesetzes erwerben konnte: Wir gratulieren dem einsatzfreudigen Team, das trotz so mancher Schwierigkeiten weiterhin eine starke und vielseitige Präsenz der Stiftung in der italienischen Schweiz sicherstellt.

**Abb. 6 – Die Einnahmen der ECAP im Jahr 2002 (nach Finanzierungsquelle)**



**Quelle: Stiftung ECAP**

Im Jahr 2002 musste aber auch der gestiegenen Nachfrage nach sprachlicher Grundausbildung und Unterstützung bei der Stellensuche arbeitsloser AusländerInnen begegnet werden. Die Stiftung tat dies wirkungsvoll, mit grosser organisatorischer Effizienz und ohne die Begeisterung für Experimente und Innovation zu verlieren, indem sie sich der Herausforderung auf den Gebieten berufliche Weiterbildung und Belebung der Bildungsnachfrage neu stellte. Allerdings wird die Annahme dieser Herausforderung immer schwieriger – sei es wegen Geldmangels, sei es als Folge der immer unsichereren Stellen, die Investitionen in die Bildung verunmöglichen oder erschweren. Dabei spielen die vom italienischen Arbeitsministerium stammenden Mittel eine massgebliche Rolle. Es sei auch auf die unablässige Innovationsfreudigkeit in der beruflichen Weiterbildung der ECAP Zürich (Kurse in den Bereichen Elektrizität und Domotik) sowie auf den Erfolg des von FormAZIONE für das Gastgewerbe lancierten Projekts CAM (Cultura Alimentare Mediterranea) hingewiesen. Dank hoher Qualität ist

es der ECAP gelungen, die Rolle eines glaubwürdigen Partners des mediterranen Gastgewerbes in der Schweiz zu erlangen.

Die Agenda 2002 der Stiftung war reich befrachtet mit Ereignissen und Terminen. Die ECAP beteiligte sich aktiv am Tag, den die Expo'02 der Ausländerpräsenz und der Integration widmete. Dabei betreute sie im Auftrag der eidg. Ausländerkommission erfolgreich den Anlass "Cartes d'identité". Aus seiner äusserst stimulierenden "plakativen" Produktion entstand anschliessend die Zürcher Ausstellung, die für eine spätere Verwendung als Wanderausstellung konzipiert wurde. Die ECAP war auch an den verschiedenen Veranstaltungen, die landesweit und lokal im Rahmen des Lernfestivals organisiert wurden, gut vertreten. Daneben beteiligte sie sich an den Arbeiten für das bemerkenswerte Symposium über die Sprachbildung in Basel (Deutsch lernen – wozu?). Eine Fortsetzung fand schliesslich auch das traditionelle Sommerseminar für AusbilderInnen und KadermitarbeiterInnen der Stiftung, das diesmal in Impruneta stattfand. Hervorzuheben sind einmal mehr die wachsende Qualität der Beiträge und die zahlreiche Teilnahme.

## Die Tätigkeit der Ausbildungszentren

**ECAP Aargau**  
Helen Waldis

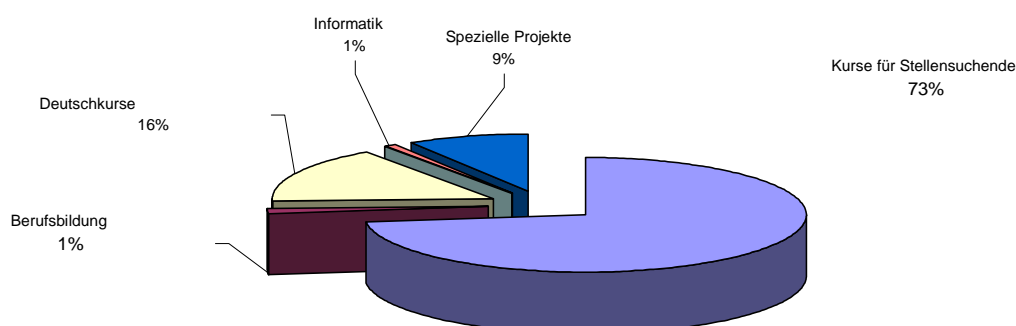
Das Jahr 2002 war für die ECAP Aargau ein sehr erfolgreiches Jahr. In den meisten Kursbereichen konnte ausgebaut werden, neue Projekte wurden entwickelt und bei verschiedenen Instanzen eingegeben. Insgesamt wurden 11251 Stunden durchgeführt. Dies bedeutet eine deutliche Steigerung um 34.4 %, verteilt auf alle Kursbereiche. Dank der organisatorischen Stabilität war der Ausbau mit gleichbleibender Qualität möglich. Ende Jahr stand ein Meilenstein in der Geschichte der ECAP Aargau an: Der Umzug in Aarau von der Rohrerstrasse 102 an die Bahnhofstrasse 18. Damit ist die ECAP nun im Zentrum von Aarau und für die KundInnen bestens erreichbar.

Der Anteil der Kurse für Stellensuchende bleibt der grösste Kursbereich. Mit der Zunahme der Arbeitslosigkeit hat sich der Bereich sogar noch ausgebaut und betrug 2002 8205 Stunden, was eine Zunahme von 33.2 % entspricht. Es wurden deutlich mehr kurze Standortbestimmungskurse durchgeführt.

Das Angebot der Deutschkurse ist auch 2002 weiter ausgeweitet worden. Der Bereich hat mit 1960 durchgeführten Lektionen einen Zuwachs von 42 % zu verzeichnen. Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen macht sich weiter bezahlt. Die Kurse Deutsch für Familienfrauen haben sich im Jahr 2002 auch in Aarau etabliert und insgesamt wurden in diesem Bereich 444 Lektionen durchgeführt. Ein weiterer Ausbau ist auch im Jahr 2003 geplant.

Neu initiiert wurde 2002 der Integrationskurs. Der Kurs wird in Zusammenarbeit mit der Eidg. Ausländerkommission (EKA) durchgeführt und richtet sich an neuzugezogene Migrantinnen und Migranten. Kursinhalte sind Deutsch, berufliche Orientierung und Leben im Kanton Aargau.

**Abb. 7 – Die ECAP Aargau im Jahr 2002 (Verteilung der Lektionen nach Sektoren)**



Die beiden Berufsintegrationsprogramme in Aarau und Baden wurden wieder erfolgreich im Rahmen der Finanzierung des Lehrstellenbeschluss II durchgeführt. Die Programme füllen nach wie vor eine Lücke im Bildungssystem und werden angesichts der drohenden Lehrstellenknappheit noch an Bedeutung zu. Für fast alle Teilnehmenden, die im Juni 2002 abgeschlossen haben, konnten Anschlusslösungen gefunden werden. Der Pilotkurs des Projektes KulturPflegerKultur, der sich an immigriertes Pflegepersonal richtet, wurde mit grossem Erfolg abgeschlossen. Alle AbsolventInnen wurden von SRK anerkannt und erhielten das gleiche Diplom wie Krankenschwestern und -pfleger, die in der Schweiz ihre Ausbildung gemacht haben. Im Jahr 2002 wurden die Kurse 2 und 3 gestartet und weitere Nachfrage besteht.

Im Informatikbereich sind zwischenzeitlich weniger Kurse durchgeführt worden. Ende Jahr wurde mit der Durchführung von 5 Kursen in Zusammenarbeit mit dem italienischen Ministerium begonnen.

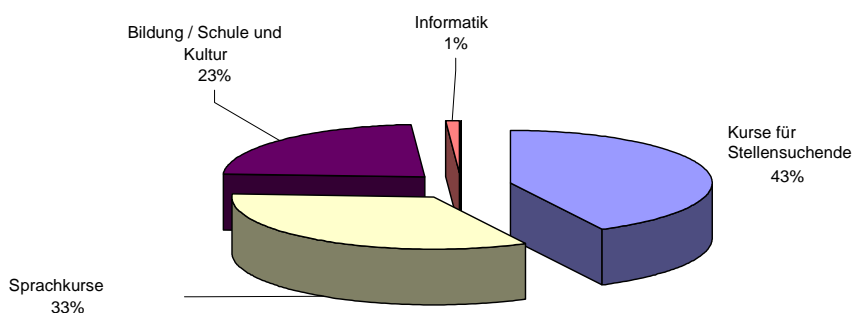
Weitere Tätigkeiten bahnen sich an, einige Projekte wurden eingereicht und im Jahr 2003 werden sicher einige von ihnen durchgeführt werden können.

**ECAP Basel**  
Robert Baffa

#### *Deutsch für Stellenlose*

Die Zahl der Kurse und der KursteilnehmerInnen ist sehr konstant geblieben. Mit dem Anstieg der Arbeitslosigkeit wurden gegen Ende des Jahres auch mehr Kursanmeldungen verzeichnet. Die Durchführung der Kurse ist weiterhin sehr schwierig: Die TeilnehmerInnen haben immer öfter soziale, finanzielle und gesundheitliche Probleme.

**Abb. 8 – Die ECAP Basel im Jahr 2002 (Verteilung der Lektionen nach Sektoren)**



*Deutschkurse "freier Markt":*

Es ist uns dieses Jahr gelungen, die Kurszahl vom Vorjahr (ein Rekordjahr!) zu halten. Im Herbst sind drei Deutschkurse für die Stadtreinigung (Reinigungspersonal) des Kantons Basel-Stadt angelaufen.

*Alphabetisierungskurse ("freier Markt"):*

Dank finanzieller Unterstützung der EKA ist es uns gelungen, die Alphabetisierungskurse zu verdoppeln (von 4 auf 8 Kurse jährlich).

*Integrationskurse:*

Nach dem Pilotkurs vom Herbst 2001 konnten wir im Jahr 2002 sehr erfolgreich zwei weitere Kurse im Quartier Kleinbasel durchführen.

*Informatikkurse:*

Auch im Jahr 2002 wurden keine Kurse mit Unterstützung des italienischen Arbeitsministeriums durchgeführt. Sämtliche Kurse mussten ohne fremde finanzielle Unterstützung auskommen. Wir führten vor allem Grundkurse auf Deutsch durch.

Neuheit: Linux-Workshop auf Italienisch.

*Kurse in italienischer Sprache und Kultur (Licit):*

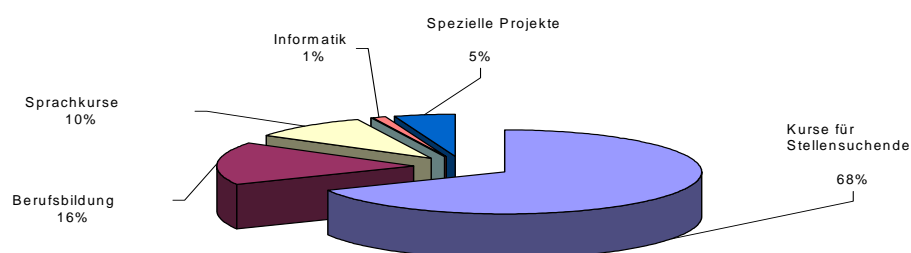
Das italienische Aussenministerium hat die Unterstützung der Kurse in italienischer Sprache und Kultur stark gekürzt. Die Zahl der Kurse mussten wir im zweiten Halbjahr von 28 auf 24 reduzieren.

**ECAP Solothurn**

*Helen Waldis*

Das Jahr 2002 war für die ECAP Solothurn ein Jahr mit einem gewissen Aufschwung. Das Kursvolumen konnte um 11% gesteigert werden, dies in fast allen Bereichen. Dazu wurden neue Projektideen entwickelt und werden im Jahr 2003 erstmals durchgeführt.

**Abb. 9 – Die ECAP Solothurn im Jahr 2002 (Verteilung der Lektionen nach Sektoren)**



Die aktualisierten Konzepte im Bereich der Arbeitslosenkurse haben sich bewährt. Insgesamt wurden 15% mehr Lektionen durchgeführt, dies vor allem im Bereich der kurzen Kurse Stellenbewerbung und Stellensuche.

Das Projekt Lernen in der Gemeinde, das zusammen mit dem SAH in verschiedenen Gemeinden des Kantons Solothurn durchgeführt wurde, war auch im Jahr 2002 ein

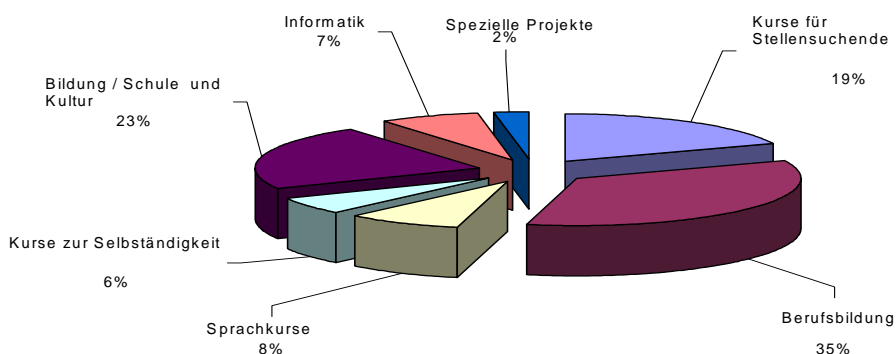
grosser Erfolg. Es wurden doppelt so viele Kurse durchgeführt wie 2001. Der Einstieg in die deutsche Sprache wird vielen Frauen in diesem Kurs ermöglicht. Viele Frauen nehmen bereits zum zweiten Mal am Kurs teil.

Das bewährte CNC-Kursleiterteam führte 3 Kurse durch, je ein Modul Drehen, Fräsen und Programmieren. Neue Programmideen lassen das Kursangebot für das kommende Jahr sogar noch erweitern.

**ECAP SEI Ticino**  
Giorgio Löffel

Die Tätigkeit des Ausbildungszentrums ECAP-SEI Ticino zeichnete sich im Jahr 2002 durch den Versuch aus, die Diversifizierung der Kursangebote inhaltlich und formal weiter voranzutreiben. Man war bestrebt, angemessen auf die Ausbildungsbedürfnisse einzugehen, deren Lösungen allesamt noch zu suchen und entwickeln waren. Dieses Ansinnen war von der Überzeugung geleitet, dadurch eine brauchbare Strategie zu verfolgen, um dem Zentrum Effizienz zu gewährleisten und es bestmöglich den destabilisierenden Auswirkungen der heute plötzlich veränderten Ausbildungsbedürfnisse zu entziehen. Die Strukturen waren dadurch sehr gefordert, unter anderem, weil man gleichzeitig auch den Bedürfnissen des traditionellen Publikums weiterhin grösste Aufmerksamkeit schenken wollte. Zu nennen sei etwa das Baugewerbe, wo die ECAP-SEI-Kurse für die A-Qualifikation als Maurer weniger gut besucht waren als erwartet, wenngleich das Bedürfnis angesichts der noch immer hohen Zahl unqualifizierter Arbeiter in der Branche sicher weiterhin besteht. In den Maurerkursen "Q" zur Prüfungsvorbereitung nach Art. 41 BBG (Maurer mit eidg. Fähigkeitszeugnis) hingegen war die Frequenz gut. Zahlenmässig profitierte man hier noch von der Spätwirkung der Jahre 1999-2000, als die Kurse A besser besucht waren. Der Erfolg war durchschlagend: Sämtliche 26 Kandidaten bestanden die Prüfung und erhielten das Diplom. Wir feierten sie gebührend anlässlich des 10-jährigen Jubiläums der ECAP-SEI-Maurerausbildung. Sie war unter der meisterhaften Leitung von Giacomo Viviani und weiteren erstklassigen Mitarbeitern im September 1992 unter der Bezeichnung "Progetto Frontalieri" gestartet worden.

**Abb. 10 – Die ECAP Tessin im Jahr 2002 (Verteilung der Lektionen nach Sektoren)**



Sodann wurden in Zusammenarbeit mit der Berufsschule Biasca Abendkurse in den Bereichen Informatik (erwähnenswert sind vor allem die Kurse zum Hardware-Techniker und Netzwerk-Administrator), technische Berufsmatur und Sprachen angeboten. Hinzu kamen ein erster Deutschkurs für italienische Arbeiter auf der Alptransit-Baustelle sowie verschiedene Kurse für Stellenlose, die im Auftrag des Arbeitsamtes durchgeführt wurden. Das Jahr 2002 verlief für die ECAP-SEI Ticino somit wiederum sehr intensiv. Zahlenmässig waren in den verschiedenen Kursen rund 70 AusbilderInnen tätig und es wurden in 26 unterschiedlichen Kurstypen 6200 Kursstunden mit rund 1100 TeilnehmerInnen erteilt. Schliesslich erlangte das Zentrum im Jahr 2002 die Zertifizierung EduQua als Auszeichnung für die von der Organisation erreichte Qualität.

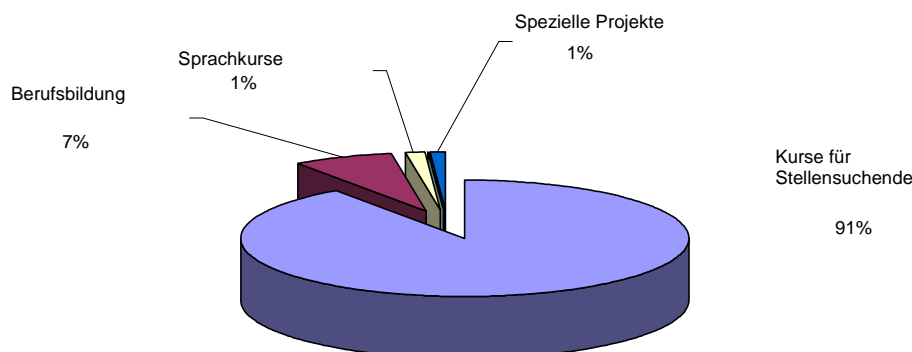
**ECAP Winterthur**  
Isella Fucentese

Im Jahr 2002 arbeitete das ECAP-Zentrum Winterthur unter Volllast. Die Tätigkeit der vorangegangenen Jahre konnte damit konsolidiert und die Arbeit des gut eingespielten Ausbildungsteams bestätigt werden. Nur die beschränkten räumlichen Verhältnisse der Regionalstelle, deren Informatiklabor erneuert wurde, verhinderten eine weitere Entwicklung.

Die wichtigsten Tätigkeitsbereiche waren die Alphabetisierungskurse (8), Deutsch Intensivkurse (11), Grundlagen Deutsch im Arbeitsmarkt (4 Kurse) und Informatikkurse für italienische ArbeiterInnen, die im Rahmen des Projekts CAPER-Comunicazione durchgeführt wurden.

Im Laufe des Jahres wurde auch die Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft und den Unternehmen ausgebaut. Gemeinsam mit der Gewerkschaft GBI wurde ein interner Pilotkurs Deutsch für das Personal der Ziegelei Istighofen durchgeführt. Er hatte

**Abb. 11 – Die ECAP Winterthur im Jahr 2002 (Verteilung der Lektionen nach Sektoren)**



grossen Erfolg und bot die Möglichkeit, Experimente mit innovativen Lösungen in der firmeninternen Ausbildung durchzuführen.

Ausserdem wurde ein Weiterbildungsprogramm für die zahlreichen pensionierten ImmigrantInnen gestartet, die am Ende ihrer Berufstätigkeit beschliessen, in der Schweiz zu bleiben, statt in ihre Heimat zurückzukehren. Erste Versuche wurden insbesondere mit Kursen gemacht, in denen sich die TeilnehmerInnen mit den neuen Informationstechnologien vertraut machen konnten.

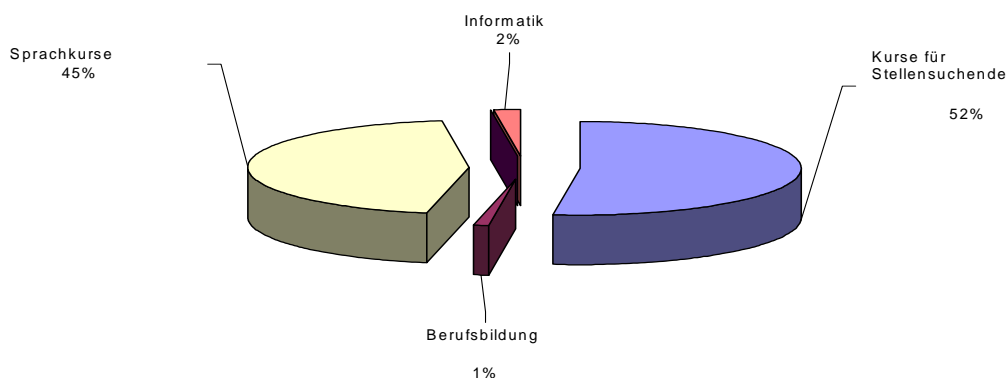
**ECAP Zentralschweiz**  
*Renata Ceresa*

Schwerpunkte der ECAP Zentralschweiz waren auch im Jahr 2002 die Deutschkurse, die sich an unterschiedliche Zielgruppen richteten. Das vergangene Jahr brachte ausserdem - vor allem in der zweiten Jahreshälfte - eine grosse Zunahme der Kurse im Bereich der Erwerbslosigkeit. Die aktuelle Kursstatistik zeigt diese Entwicklung sehr deutlich; von 9760 Kursstunden im Jahr 2001 erhöhten sich die Aktivitäten auf 12'600 Kursstunden im Jahr 2002.

Im Bereich Deutsch als Zweitsprache umfasste das Angebot der Kurse die Niveaus von der Alphabetisierung bis zur Zertifikatsvorbereitung. Die kontinuierliche Erweiterung der Intensivkurse (halbtags) zeigte, dass das Interesse an diesem Angebot bei Privatpersonen, bei verschiedenen Institutionen und Arbeitgebern sowie auch bei Teilzeiterwerbslosen gross ist. Im vergangenen Jahr war auch eine zunehmende Nachfrage bei den Alphabetisierungskursen erkennbar. Erwähnenswert sind auch die Firmen, die ihren Mitarbeitenden Privatunterricht finanzieren, wenn eine regelmässige Teilnahme an Kursen schichtbedingt nicht möglich ist.

Im Januar 2002 wurden im Auftrag der Stadt Luzern in den Betagtenzentren Deutschkurse gestartet, um die sprachlichen Kompetenzen der Mitarbeitenden zu fördern. Neun Kursgruppen auf unterschiedlichen Sprachniveaus besuchten während eines Jahres wöchentlich die Kurse, eine Weiterführung des Angebotes ist für 2003 vorgesehen.

**Abb. 12 – Die ECAP Zentralschweiz im Jahr 2002 (Verteilung der Lektionen nach Sektoren)**



Die Deutschkurse für die Mitarbeitenden des Postkreises Luzern, begonnen im Herbst 2001, wurden im 2002 weitergeführt. Die Kurse für die Angestellten von Hotels und Restaurants, in Zusammenarbeit mit der GBI entwickelt und von der EKA finanziell unterstützt, weckten auch bei der zweiten Durchführung grosses Interesse.

Die Erwerbslosenkurse Deutsch & Beruf wie auch die Standortbestimmungskurse in der Muttersprache spiegelten die Erwerbslosenstatistiken wider; die Zahl der angemeldeten Personen stieg ab Mitte Jahr kontinuierlich an. Auch in diesem Bereich zeigte sich eine grössere Nachfrage bei den Alphabetisierungskursen.

Die Informatikkurse in spanischer Sprache, im Auftrag der Consejeria Laboral durchgeführt, entsprechen einem unveränderten Bedürfnis, wie die bestehenden Wartelisten zeigen.

Das Modul "Erwachsenenbildung in interkulturellen Feldern", im Auftrag der Uni Luzern entwickelt und SVEB1-zertifiziert, wurde 2002 zum drittenmal durchgeführt. Wie bereits in den vorherigen Modulen, brachten ein Teil der Kursteilnehmenden als MigrantInnen eigene Migrationserfahrungen in die Kurse ein und erweiterten und bereicherten dadurch die gesamte Thematik.

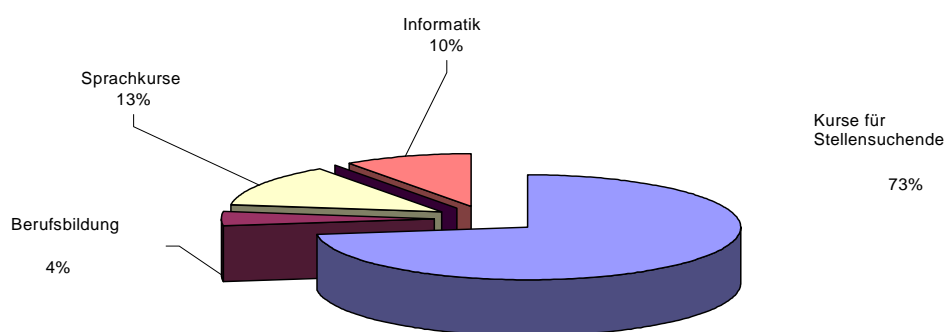
"Blickpunkt Integration", eine Publikation der Koordinationsstelle für Ausländer- und Integrationsfragen des Kanton Luzern ist eines von verschiedenen Beispielen, wie die ECAP Zentralschweiz durch aktive Mitarbeit ihren grossen Erfahrungshintergrund in den Bereichen Migration, Integration und Bildung vernetzen und einbringen kann.

**ECAP Zürich**  
*Fiammetta Jahreiss*

Im Zentrum Zürich wurden im Jahr 2002 verschiedene Projekte umgesetzt, die teilweise bereits im Vorjahr in die Wege geleitet worden waren. Das neue muttersprachliche Informationsmodell für Stellenlose wurde in Verbindung mit dem Deutschtest, der gemeinsam mit dem kantonalen Arbeitsamt entwickelt wurde, definitiv eingeführt. Die immer grössere Nachfrage erfordert höchste Flexibilität und eine intensive organisatorische Arbeit seitens der Sektor-Koordinatorin.

Der Ausbildungslehrgang für DeutschlehrerInnen von fremdsprachigen Jugendlichen und Erwachsenen (ADEFÄ), den die ECAP gemeinsam mit der Enaip in Zusammenarbeit mit dem ILeB (kantonales Institut für Lehrerbildung und Berufspädagogik) anbietet, erhielt im Dezember die Anerkennung SVEB 1. Einen wesentlichen Beitrag, um dieses Ziel zu erreichen, leisteten die beiden Projekt-Koordinatorinnen mit ihrem unermüdlichen Einsatz. Das erste Modul nach dem mit dem ILeB vereinbarten Modell ist im September mit 20 TeilnehmerInnen angelaufen und wird im Mai 2003 abgeschlossen.

**Abb. 13 – Die ECAP Zürich im Jahr 2002 (Verteilung der Lektionen nach Sektoren)**



Dank der Mitarbeit einer externen Spezialistin wurde schliesslich eine Werbekampagne im Hinblick auf den Start des Informatik-Kursprojekts für Frauen "In(frau)net" durchgeführt. Das Projekt wird vom Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann mitfinanziert. Das Ergebnis war positiv, so dass im Januar drei durch und durch "weibliche" Kurse – zwei auf Deutsch und einer auf Italienisch – begonnen werden konnten.

Im Jahr 2002 setzte sich der Aufwärtstrend bei den Angeboten für Stellenlose vor allem im zweiten Halbjahr fort. Er verstärkte sich Ende Jahr weiter und Anfang 2003 wurde in diesem Bereich nochmals eine Zunahme verzeichnet. Leicht rückläufig waren dagegen die Deutschkurse auf dem freien Markt mit einem inkonstanten und nur schwer vorhersehbaren Verlauf. Es zeigt sich jedoch zunehmend, dass die potenziellen KursteilnehmerInnen die Sprache möglichst rasch lernen wollen.

Relativ stabil war der Informatikbereich auf Italienisch, während bei den entsprechenden Kursen auf Spanisch ein leichter Rückgang festzustellen war. Zurückzuführen ist dies teilweise auf die Einführung neuer Bestimmungen für die Unterstützung von Ausbildungsaktivitäten durch die spanischen Behörden. Klar erholte sich dafür die Nachfrage in der beruflichen Weiterbildung.

Es ist zu erwarten, dass im ECAP-Zentrum Zürich die an Stellenlose gerichteten Angebote auch im Jahr 2003 – zumindest in der ersten Jahreshälfte – eine Hauptrolle spielen werden. Noch unklar ist allerdings, wie sich das Inkrafttreten des neuen Arbeitslosengesetzes auf die Massnahmen der Arbeitsämter in diesem Bereich auswirken wird. Eine sehr flexible Haltung und die Bereitschaft, sich den allfälligen neuen Anforderungen zu stellen, ist jedoch unerlässlich.

Um den Bedürfnissen der KursteilnehmerInnen zu genügen, die sich in den vergangenen Jahren immer deutlicher abzeichneten, haben wir vorgesehen, ab Frühling kurze Intensivkurse Deutsch auf dem freien Markt anzubieten.

In den Bereichen Informatik und berufliche Weiterbildung ist auf Ende Sommer der Abschluss der vom italienischen Arbeitsministerium unterstützten laufenden Projekte geplant. Sodann ist vorgesehen, Informatikkurse für Frauen "In(frau)net" ins Standardprogramm des Zentrums Zürich aufzunehmen. Da diese Kurse auch auf Deutsch erteilt werden, können wir damit auf diesem Gebiet neue Kreise erreichen, Kontakt zu neuen Kulturen knüpfen und das Informatikangebot erweitern, um den Anforderungen der neuen Migration zu genügen.

Bereits Ende 2002 wurde die geplante Erneuerung der beruflichen Weiterbildung gestartet: Dank der begeisterten Mitwirkung der betroffenen Lehrpersonen werden Kurse geplant, die neue Tendenzen auf dem Gebiet der Elektrizität und der Telekommunikation berücksichtigen. Dazu gehören etwa die Solarenergie, CAD für Elektroanlagen und der Satellitenempfang.

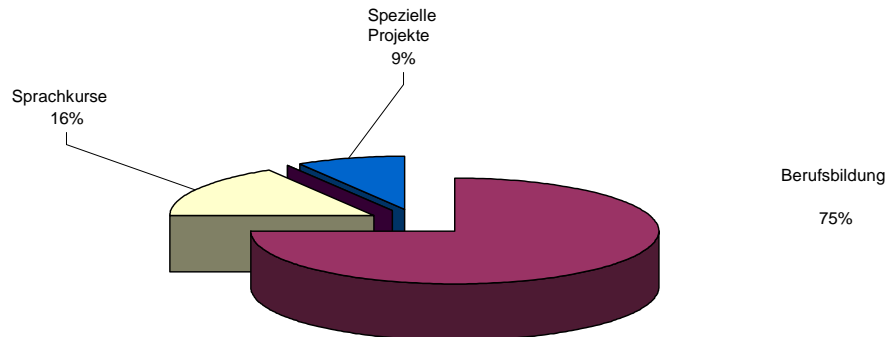
Es steht somit ein intensives Jahr vor uns. Wir wollen unsere erwiesenen Kompetenzen im Bereich der sprachlichen und sozialen Integration der schlecht Qualifizierten sowie der Öffnung und Erneuerung dazu einsetzen, den neuen Anforderungen einer sich laufend verändernden wirtschaftlichen und sozialen Realität zu genügen.

**FormAZIONE - Bern**  
*Harald Giacomelli*

Die Haupttätigkeit im Jahr 2002 erfolgte im Rahmen der vom italienischen Arbeitsministerium finanzierten Projekte. Die beiden im Vorjahr gestarteten Projekte "Corsi di perfezionamento professionale" und "Cultura Alimentare Mediterranea – Qualificare la Ristorazione italiana" wurden abgeschlossen. Das erste der beiden sah verschiedene Weiterbildungskurse auf den Gebieten Automechanik, Elektronik und Maschinen, ein Angebot an Alphabetisierungs- und Informatikkursen sowie Spezialkurse für PC-Techniker vor. Im zweiten Halbjahr 2002 startete die zweite Auflage der vom italienischen Arbeitsministerium unterstützten Projekte (berufliche Weiterbildung und Gastgewerbe). Sie wird im Jahr 2003 abgeschlossen.

Das ebenfalls vom Arbeitsministerium unterstützte Projekt "Saperi di Donne – Percorsi all'Autoimpiego" wurden von den italienischen Frauen in der Region Bern (je ein Kurs in Bern und Neuenburg) sehr begrüsst. Für FormAZIONE war es eine erste Erfahrung, die zu weiteren "weiblichen" Projekten Hand bieten kann. Die Durchführung eines Kurses in Neuenburg war zudem entscheidend, um eine Brücke zur italienischen Gemeinschaft in der Westschweiz zu schlagen.

**Abb. 14 –FORMAZIONE im Jahr 2002 (Verteilung der Lektionen nach Sektoren)**



Das Projekt "E-Tecnology" (Informatik Stufe zwei) wurde erst im Dezember 2002 in Angriff genommen, so dass die Haupttätigkeit im Jahr 2003 erfolgen wird. Alle diese Projekte erlaubten FormAZIONE, wieder vermehrt an die italienische Gemeinschaft in der Region Bern zu gelangen. Und dies ist unerlässlich, um die Konsolidierung von FormAZIONE zu erreichen und das Ausbildungsangebot auszubauen bzw. zu konsolidieren. Die neue Herausforderung des gemeinsam mit dem italienischen Partner Ass.For.Seo. durchgeführten Projekts "E-Tecnology" ist auch ein Ergebnis der früheren positiven Zusammenarbeit (Projekt "Saperi e Donne") und der Erfahrungen mit den Informatikkursen, die in Zusammenarbeit mit dem italienischen Partner SMILE angeboten wurden.

Das Kursangebot in beruflicher Weiterbildung und Informatik auf dem freien Markt hat sich aufgrund der Schwierigkeiten, das Zielpublikum zu erreichen, nicht wie erwartet entwickelt. Bei der Weiterentwicklung dieser Aktivität werden die Sozialpartner (Gewerkschaften, KAB, KIGA, Arbeitgeber) operativ beteiligt, um ein Angebot auszuarbeiten, das den Ausbildungsbedürfnissen angepasst ist, um effiziente Anwerbeformen verwenden und Möglichkeiten der Mitbeteiligung an den Ausbildungskosten in Betracht ziehen zu können.

Die Sprachkurse auf dem freien Markt – vor allem die Grundkurse Deutsch – legten um 36 % zu. Dadurch konnten wir ein neues Publikum erreichen. Nun wird es darum gehen, weitere Kursangebote in verschiedenen Umfeldern zu planen: Kommunikation am Arbeitsplatz, Sprache als Instrument der Integration, Deutschkurse mit Kinderhütedienst (unerlässlich, um vermehrt auch Frauen gewinnen zu können) usw. Trotz dieses ersten Erfolges befindet sich dieser Schlüsselbereich daher noch in den Kinderschuhen. Um hier die gesetzten Ziele zu erreichen, wird der Beizug der Sozialpartner unerlässlich sein.

Nach fast drei Jahren Tätigkeit des neuen Zentrums hat das KIGA zudem FormAZIONE gebeten, im Jahr 2003 Kurse für Stellenlose anzubieten (Bewerbungstechniken). Es sind auch Abklärungen im Gange, um Intensivkurse Deutsch für Stellenlose und berufliche Weiterbildungen für individuelle Interessenten anzubieten.

Auf dem Gebiet der Integrationsförderung wurden noch zwei Projekte mit finanzieller Unterstützung der EKA realisiert: "FACCIAMO" über die politische Beteiligung der Ausländer und "Menschen und Geschichten..." für Betagte. Diese beiden wichtigen Erfahrungen, die unter anderem dank der Begeisterung von Verantwortlichen und Lehrpersonen Erfolg hatten, werden in zukünftige Projekte einbezogen und weitergeführt. Für das Jahr 2003 sind das Folgeprojekt für Betagte, ein Alphabetisierungsprojekt mit Kinderbetreuung sowie ein Projekt über neue Technologien für Betagte eingereicht worden.

Ebenfalls im Jahr 2003 soll dem Gleichstellungsbüro das Projekt "Gastrofrau" eingereicht werden, das den Erfahrungen mit dem Frauenprojekt und dem Gastgewerbeprojekt entspringt. In diesem wichtigen Jahr sollen das Kursangebot diversifiziert, die italienische Gemeinschaft und die neue Immigration besser erreicht und neue Quellen der Kofinanzierung von Projekten für die schlecht Qualifizierten gefunden werden. Unser kompetentes und motiviertes, in den wenigen Jahren seit dem Entstehen von FormAZIONE aufgebautes Team ist bereit, die zukünftigen Herausforderungen anzunehmen.

## Über die Bildungstätigkeit hinaus

Das Stiftungsgeschehen war im Berichtsjahr wie immer auch von zahlreichen Ereignissen und Engagements geprägt, die über die eigentliche Bildungstätigkeit hinausgehen. Einige der in den vergangenen Jahren aufgebauten **Kooperationsnetze** wurden weiter gefestigt – sei es auf nationaler Ebene im Rahmen des SVEB und der Fdep, sei es europaweit über den strategischen Beitritt zu SMILE und die Beteiligung an den im Rahmen der EU-Programme geschaffenen Netzwerke (z.B. das Netzwerk Reforme, das Ausbildungsinstitute für das Baugewerbe aus acht europäischen Ländern miteinander verbindet, oder die äusserst interessante Partnerschaft mit einigen europäischen Bildungseinrichtungen, die auf dem Gebiet des Erlernens von Sprachen am Arbeitsplatz tätig sind, wie dies im Projekt Odysseus vorgesehen ist). Wo dies auf lokaler Ebene möglich war, wurde auch die Zusammenarbeit mit öffentlichen Schulen und tertiären Bildungsinstituten wie der SUPSI (Scuole Universitaria Professionale della Svizzera Italiana) auf dem Gebiet der Weiterbildung, der Ausbildung von Auszubildenden und der Forschung ausgebaut.

Das **Ufficio Studi e Ricerche** war sehr aktiv in der Unterstützung der Bedürfnisanalyse, der Planung und der Versuche mit neuen, von der Stiftung entwickelten Kursangeboten sowie deren Auswertung, aber auch auf dem Gebiet der externen Mandate (besonders wichtig die bereits erwähnte Beurteilung von Schwerpunkt 3 des Integrationsprogramms). Das Ufficio Studi konsolidierte seine Rolle als Partner des Bundes bei der indirekten Teilnahme der Schweiz an den Austausch- und Benchmarking-Programmen der EU (Leonardo und Socrates). Die europäischen Austausch-, Forschungs- und Versuchsprojekte sind denn auch seine wichtigste Finanzierungsquelle: Im Jahr 2002 wurden Ausbildungsprojekte zur Unterstützung der

lokalen Entwicklung und der Kleinunternehmer (SOLCO und Patti formativi territoriali) sowie der Innovation und der didaktischen Experimente weitergeführt (OJT Gene Bank: Sicherheit bei der Arbeit in der Industrie; Oilà: Ausbildung von Berufsleuten, die für die Eingliederung in interkulturellen Umfeldern angestellt sind). Schliesslich war das Ufficio Studi auch beratend tätig. Dabei wurden einige experimentelle Projekte weitergeführt ("Fondo un'impresa" im Rahmen des Lehrstellenbeschlusses 2) und verschiedene Mandate bestätigt. Dazu gehört etwa die vor einigen Jahren vom Arbeitsamt des Kantons Tessin eingeführte fachliche Unterstützung von Kleinunternehmern.

Im Jahr 2002 hat der **Wissenschaftliche Ausschuss** in der seit Ende Vorjahr gültigen Zusammensetzung seine Arbeit aufgenommen. Es wurden zwei Sitzungen abgehalten. Dabei konnten die Gruppenarbeit eingespielt und deren Bedingungen festgelegt werden. Die Wahl eines neuen Präsidenten als Nachfolger des unvergesslichen Ettore Gelpi steht noch aus. Ein thematisches Seminar wurde dem Thema der Integrationspolitik gewidmet. Es wurde beschlossen, den Ausschuss auf kohärente Weise einzusetzen, um die wesentlichen Probleme der Stiftungstätigkeit wie die Integration, der Bildungszugang der Benachteiligten und die Veränderungen in der Arbeitswelt zu besprechen und kritisch zu betrachten und sich in thematischen Seminaren damit auseinander zu setzen.

Das Jahr 2002 war leider auch von zwei schweren menschlichen Verlusten für die Stiftung geprägt. Nach dem Ableben von Ettore Gelpi, dessen Leben bereits im letzten Jahresbericht gewürdigt wurde, hat uns nach langer und schmerzhafter Krankheit auch Luciana Rovi, die unvergessliche langjährige Direktorin des Zentrums Basel, verlassen. Unser Andenken und unsere Dankbarkeit sei ihr gewiss.

Aktivitäten des Jahres 2002 nach Ausbildungszentrum

	Aargau	Basel	Bern	Solothurn	Tessin	Winterthur	Zentralschweiz	Zürich	ECAP
<b>Kurse für Stellensuchende</b>									
Alphabetisierungskurse						939	982	2'578	4'499
Deutschkurse		5'796		700		3'197	3'965	6'309	19'967
Deutscheinschätzungen								3'465	3'465
Grundqualifikationskurse	5'091								5'091
Infoveranstaltungen	90			168			1'654	1'283	3'195
Standortbestimmungskurse	3'024				50				3'074
Bewerbungskurse				384	990	227		144	1'745
Deutschkurse Alptransit					167				167
<b>Total</b>	<b>8'205</b>	<b>5'796</b>	<b>0</b>	<b>1'252</b>	<b>1'207</b>	<b>4'363</b>	<b>6'601</b>	<b>13'779</b>	<b>41'203</b>
<b>Berufsbildung</b>									
Kurse im Bauwesen – Parifonds	156		15						171
Ausbildung im Bereich Maurer (A und Q, art. 41)					1'122				1'122
Kurse MdL (Gastronomie und diverse)			2'414			350			2'764
Verschiedene Berufsbildungskurse			533	300					833
Hardware-Techniker					508				508
Kaufmännische Bildung - (für Stellensuchende)					440				440
Ausbildung für Auszubildende					160		150	90	400
Elektromonteur								736	736
<b>Total</b>	<b>156</b>	<b>0</b>	<b>2'962</b>	<b>300</b>	<b>2'230</b>	<b>350</b>	<b>150</b>	<b>826</b>	<b>6'974</b>
<b>Sprache und Integration</b>									
D - Famfrauen	444							1'350	1'794
Integrationskurse	216	360							576
D - Betrieb	136	710					1'157		2'003
D - Auftrag / Lingua due vari	317		64				4'549		4'930
Versicherungskurs	120								120
D - freier Markt	571	2'340	581	180		60		1'124	4'856
Deutschkurse					369				369
Lesen und Schreiben		1'152			172				1'324
<b>Total</b>	<b>1'804</b>	<b>4'562</b>	<b>645</b>	<b>180</b>	<b>541</b>	<b>60</b>	<b>5'706</b>	<b>2'474</b>	<b>15'972</b>

(Continua)

	Argovia	Basel	Berna	Solothurn	Ticino	Winterthur	Zentralschweiz	Zürich	TOTALE ECAP
<b>Selbständige Erwerbstätigkeit</b>									
Standortbestimmung der Unternehmensfähigkeit					96				96
Unternehmensgründung					252				252
Individuelles Coaching					22				22
<i>Total</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>370</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>370</i>
<b>Schulbildung</b>									
LICIT		3'144							3'144
Techn. Berufsmatura					1'450				1'450
<i>Total</i>	<i>0</i>	<i>3'144</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>1'450</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>4'594</i>
<b>Informatik</b>									
Versch. Kurse	72	166		24	441		261	1'854	2'818
Software banana - Buchhaltung					30				30
<i>Total</i>	<i>72</i>	<i>166</i>	<i>0</i>	<i>24</i>	<i>471</i>	<i>0</i>	<i>261</i>	<i>1'854</i>	<i>2'848</i>
<b>Spezielle Projekte</b>									
KulturPflegeKultur	139								139
Bip pepina	490								490
BIP Baden	385								385
Saperi di donne			336						336
Orto - Croce Rossa					156				156
Lernen in der Gemeinde				90					90
Andere spezielle Projekte						60			60
<i>Total</i>	<i>1'014</i>	<i>0</i>	<i>336</i>	<i>90</i>	<i>156</i>	<i>60</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>1'656</i>
<b>Gesamttotal</b>	<b>11'251</b>	<b>13'668</b>	<b>3'943</b>	<b>1'846</b>	<b>6'425</b>	<b>4'833</b>	<b>12'718</b>	<b>18'933</b>	<b>73'617</b>

# **DRITTER TEIL - DIE HERAUSFORDERUNGEN 2003**

**Die Arbeitslosigkeit steigt und wandelt sich: Gefragt ist eine flexible und innovative Antwort auf die neue Bildungsnachfrage in einem schwierigen Umfeld.**

Die wachsende Arbeitslosigkeit hatte im Berichtsjahr bei den kantonalen Arbeitsämtern einen beachtlichen Anstieg der Nachfrage nach Aktivitäten in diesem Bereich zur Folge. Die Wirtschaftslage im Jahr 2003 – und die unvorhersehbaren Folgen des im März angezettelten dramatischen Kriegsabenteuers im Golf – lassen zwar keine rasche Trendwende erwarten, aber die Akzeptanz der revidierten Arbeitslosenversicherung beim Volk wird sich auf diesem Gebiet erheblich auswirken und zu einer Verminderung des potenziellen Publikums, vor allem aber zu einem verstärkten Druck hin zur "raschen" anstelle einer stabilen beruflichen Wiedereingliederung der Stellenlosen führen. Zumindest wird die zur Ergreifung der Aktivmassnahmen verfügbare Zeit zurückgehen. Die ECAP muss daher der erhöhten Bildungsnachfrage als Folge der Arbeitslosigkeit flexibel und innovativ begegnen, indem sie sich der qualitativen Veränderung und den neuen Bedingungen für die Durchführung der Aktivmassnahmen anpasst. Diese Realität ist durch zusätzliche Anstrengungen bei den Projekten zu bewältigen: Es müssen Kursprodukte angeboten werden, die sich für heterogene Arbeitslosenschichten eignen und auf die Diskontinuität der beruflichen Laufbahn sowie auf die voraussichtlich kürzere Ausbildungszeit abgestimmt sind, die den Stellensuchenden "gewährt" wird.

## **Fortsetzung der Diversifikation**

Bei der Festlegung der Ziele und Vorhaben für das Jahr 2003 muss die Konsolidierung der traditionellen Tätigkeitsbereiche mit der Diversifikation und einer noch höheren Vielfalt verbunden werden.

Mittelfristig lassen sich folgende Hauptziele nennen:

- Vielfältige Kursangebote in den verschiedenen Zentren sicherstellen, um den vielfältigen Bildungsbedürfnissen zu entsprechen.
- Das ausgeschlossene Publikum besser und in grösserer Zahl erreichen.
- Das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Finanzierungsquellen verbessern und die der Stiftung zur Verfügung stehenden Mittel erhöhen.

Als erstes operatives Ziel für 2003 muss jedes Zentrum wieder ein signifikantes Kursangebot im Informatikbereich entwickeln und konsolidieren. In Zentren mit entsprechender Erfahrung muss unbedingt die berufliche Weiterbildung fortgesetzt werden. Dabei sollen Innovation, Aktualisierung und Anpassung an die veränderten Bedürfnisse einen hohen Stellenwert erhalten. Ganz allgemein ist dem Ausbau der Aktivität "auf dem freien Markt" Priorität einzuräumen und sind alle gegenwärtig vorhandenen Möglichkeiten für die Entwicklung neuer Projekte zu nutzen. Im ersten Fall bedeutet dies auch eine Reflexion über die notwendigen Wettbewerbsfaktoren, um KursteilnehmerInnen zu gewinnen (Werbeformen, Kontaktnetze, Öffnungszeiten der Zentren, angebotene Beratungs- und Orientierungstätigkeit usw.). Im zweiten Fall ist die Einreichung von Projekten genauestens zu planen. Dabei sind nebst der EKA auch in Betracht zu ziehen:

- Projektfonds gegen Rassismus und für Menschenrechte
- Integrationsprojekte für anerkannte Flüchtlinge
- Strategie Migration und Gesundheit
- Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann

### **Die Herausforderung der Qualität: Nach der Stiftung und ECAP-SEI Ticino sollen im Jahr 2003 auch alle Zentren EduQua erlangen**

Anfangs 2002 setzte sich die ECAP zum Ziel, alle ihre Zentren zu befähigen, bis Dezember 2003 selbständig die Zertifizierung EduQua zu erlangen. Dieses Ziel muss unbedingt bestätigt und erreicht werden. Insbesondere sind die nötigen Mittel für die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen bereitzustellen. Die ECAP hat im Rahmen der modularen Weiterbildung zur Erlangung des Zertifikats SVEB 1 und des eidg. Fachausweises Ausbilderin/Ausbilder drei Lehrgänge für die Ausbildung der Auszubildenden ausgearbeitet oder ist noch daran (Tessin, Luzern und Zürich). Bei der Verwendung der Mittel für die Erstausbildung der Auszubildenden wird somit jenen Initiativen absolute Priorität eingeräumt. Gleichzeitig muss die Qualität der Stiftung auch bei Aussenstehenden besser bekannt gemacht werden. Mit anderen Worten geht es darum, diese Anstrengungen in der Forschung und Innovation sowie mit didaktischen Experimenten in Bildungsprodukte umzuwandeln, die auf die wachsenden Anforderungen des gesamten Weiterbildungssystems und der Integrationsarbeit abgestimmt sind.

### **Innovation**

Landesweit sind drei Themen ermittelt worden, an denen die ganze Stiftung geschlossen arbeiten muss, um weitere Kompetenzen zu erwerben, Erfahrungen zu machen und zu analysieren sowie Pilotprojekte zu entwickeln:

- Fernunterricht. In diesem Bereich wird eine nationale Arbeitsgruppe gebildet und es werden zwei Kurse für die Ausbildung von Experten im E-Learning geplant (je einer in Bern und in der Region Aarau-Solothurn-Basel). Auf diesem Gebiet wird übrigens bereits im Tessin (seitens der USR) und in Bern experimentiert.
- Berufliche Weiterbildung von Arbeitskräften aus den neuen Immigrationsländern. Die ECAP wird immer häufiger von Personen, deren Heimatländer Bildungsangebote für ihre Bürger im Ausland nicht finanzieren wollen oder können, mit dem Wunsch beruflicher Weiterbildung konfrontiert. Gemeinsam mit den Gewerkschaften und dem SVEB müssen – wahrscheinlich ausgehend von einem Übereinkommen – politischer Druck ausgeübt und Versuche gemacht werden, um diesem Bedürfnis gerecht zu werden.
- Weiterbildung mit und in Unternehmen. Die ECAP hat in verschiedenen Regionen bereits viel Erfahrung auf diesem Gebiet. Ziel für 2003 ist, den internen Austausch von Informationen und Kompetenzen für die Entwicklung einer Gesamtstrategie zu fördern, so dass die Tätigkeit der Stiftung auf diesem immer wichtigeren Gebiet quantitativ und qualitativ ausgebaut werden kann.

*Der Text wurde von Furio Bednarz in Zusammenarbeit mit Guglielmo Bozzolini und den Verantwortlichen der ECAP-Zentren (Berichte der Regionalstellen) verfasst.*

# Aufwand

	Abschluss 2001	Budget 2002	Abschluss 2002
<b>Kursstunden</b>	<b>57913</b>	<b>62957</b>	<b>73617</b>
Fixes Personal	2'040'587.75	2'167'716.64	2'305'946.59
Sozialleistungen	397'914.61	383'737.24	
Miete	915'909.00	928'629.80	1'008'189.65
Unterhalt	126'359.98	110'000.00	269'652.58
Energie	27'715.85	38'800.00	30'584.10
Abschreibungen	111'603.57	134'444.00	194'403.31
Spesen	119'207.31	95'550.00	134'643.72
<b>Total fixe Strukturkosten</b>	<b>3'739'298.07</b>	<b>3'858'877.68</b>	<b>3'943'419.95</b>
KursleiterInnenlöhne	3'750'502.98	4'373'725.00	4'956'546.00
MitarbeiterInnen	242'625.69	288'130.33	262'538.50
Sozialleistungen	445'654.06	676'154.85	1'105'384.56
Spesen KursleiterInnen	12'837.65	35'500.00	25'718.10
Externe Schulen	142'644.71	257'000.00	179'079.07
Kursspesen	74'117.60	63'500.00	60'778.45
Bücher und did. Material	197'301.28	162'000.00	372'365.59
Fotokopien	115'929.00	123'784.40	97'937.70
Unterhalt Kursräume und Werkstätte	53'324.06	112'520.00	138'432.51
Weiterbildung	79'620.65	95'275.00	98'313.55
<b>Total Kosten Kursaktivitäten</b>	<b>5'114'557.68</b>	<b>6'187'589.58</b>	<b>7'297'094.03</b>
Telefon	97'686.71	116'900.00	128'938.10
Büromaterial	106'000.83	73'500.00	111'651.10
Spedition	56'981.60	62'000.00	62'299.90
Maschinen und Unterhalt		35'000.00	33'453.45
Werbung und Drucksachen	198'960.52	171'000.00	212'484.36
Maschinen: Kaffee und Kaltgetränke	38'011.20	24'100.00	46'150.55
Passivzinsen	48.95	22'000.00	21'238.54
Wissenschaft. Beirat	6'891.45		
Seminare und Kongresse	66'150.59	52'500.00	54'119.57
Diverse Kosten	74'071.42	80'800.00	66'096.28
<b>Total andere Kosten</b>	<b>644'803.27</b>	<b>638'750.00</b>	<b>736'431.85</b>
Sopravvenienze passive	140'466.40		421'747.28
Risiko und Beteiligungen	150'000.00		65'000.00
<b>Total Kosten</b>	<b>9'789'125.42</b>	<b>10'685'217.26</b>	<b>12'463'693.11</b>

# Ertrag

	Abschluss 2001	Budget 2002	Abschluss 2002
<b>Kursstunden</b>	<b>57913</b>	<b>57913</b>	<b>57913</b>
Ministero del Lavoro	209'126.35	765'888.00	
SMILE			824'086.75
Assforseo			130'005.40
Ministero Affari Esteri	297'479.15	290'000.00	266'485.60
SECO RAV, CMA, Kiga, div. Kantone	2'573'272.50	3'685'225.00	2'801'007.45
Beiträge von Bund, Kantonen und Gemeinden	839'878.70	1'156'994.00	833'830.60
Consejeria Laboral		72'600.00	84'000.00
Andere Institutionen	991'735.40	676'800.00	977'617.58
Kursgelder	4'096'677.45	3'482'910.00	5'797'714.70
Spezielle Projekte	184'150.00	452'000.00	145'502.70
Verschiedene Einnahmen	130'545.25	102'800.00	130'941.71
<b>Total Beiträge an die Stiftung</b>	<b>9'322'864.80</b>	<b>10'685'217.00</b>	<b>11'991'192.49</b>
Sopravvenienze attive	468'403.89		483'648.12
<b>Total Erträge</b>	<b>9'791'268.69</b>	<b>10'685'217.00</b>	<b>12'474'840.61</b>
<b>Gewinn/Verlust</b>	<b>2'143.27</b>	<b>-0.26</b>	<b>11'147.50</b>